

Laudatio anlässlich der Verleihung des Peter Becker-Preis an die Berghof-Foundation:

Sehr geehrte Frau Präsidentin Krause, lieber Hans Joachim Giessmann, lieber Peter Becker, liebe Jury des Preises!

I.

Ich danke herzlich dafür, die Berghof Foundation, die Preisträgerin, hier würdigen zu dürfen.

Eine solche Würdigung ist nicht leicht, denn es gilt, die Lust am Lob und am Überschwänglichen zu dieser tollen Stiftung mit der Sachlichkeit im akademischen Betrieb zu balancieren. Es müssen Fremd- und Selbsteinschätzung der Betroffenen zur Deckung gebracht werden. Gelingt das nicht, murt entweder das Publikum oder die, über die man redet, oder es murren alle beide.

Außerdem geht es ja nicht nur um die Stiftung – hinter dieser Institution steht ein ganzes Team; sie machen erst das Herz und die Arbeit des Institutes aus. Und eine angemessene Würdigung wird noch komplizierter, da die Berghof Stiftung mit zahlreichen Partnern in vielen Teilen der Welt kooperiert, die hier schon aus zeitlichen Gründen keinesfalls alle berücksichtigt werden können. Also, ein schwieriges, aber äußerst angenehmes Unterfangen.

Stellvertretend für das ganze Team, für die Stiftung und ihre hervorragende Arbeit für den Frieden möchte ich heute zwei Personen persönlich ansprechen: Prof. Dr. Hans Joachim Giessmann, den derzeitigen Direktor der Stiftung, und Dr. Norbert Ropers, der früher ihr Leiter war und heute für Berghof in Asien tätig ist (deshalb kann er auch heute leider nicht hier sein); Norbert Ropers hat in besonderem Maße die Stiftung als ein Zentrum für Konflikttransformation geprägt.

II.

Konflikttransformation ist der Kern der Arbeit. Die Aufgabe der Stiftung ist nichts weniger, als friedliche Beziehungen zu fördern und Gewalt als Mittel politischen und sozialen Wandels zu überwinden. Ein ambitioniertes Programm angesichts von Terror und Barbarei, zahlreichen Kriegen und gewaltsamen Konflikten, über die wir täglich in all ihrer Brutalität sowohl in den traditionellen als auch in den sozialen Medien informiert werden.

Wie können Konflikte transformiert werden? Ich zitiere die Berghof Foundation: „Wir sehen Konflikte als integralen und oft sogar unverzichtbaren Teil politischen und sozialen Lebens, erachten jedoch die Anwendung von Gewalt im Konflikt als vermeidbar.“ Die Stiftung will „Räume schaffen, in denen sich Kräfte für friedlichen Wandel entfalten können und miteinander interagieren.“ – soweit das Zitat.

Das Credo der Berghof Foundation mag heute als Konzept überzeugend klingen. Als vor mehr als 20 Jahren die Arbeit der Stiftung auf Transformation ausgerichtet wurde, war dieser Gedanke innovativ (um nicht zu sagen ketzerisch gegenüber anderen Formen der Konfliktlösung oder auch der Programmatik der Friedensforschung). Bei Konflikttransformation geht es – im Unterschied zur klassischen Konfliktlösung – nicht nur darum, gewaltfreie Lösungen in akuten Konflikten zu finden, sondern vor allem, die Strukturen und Kulturen zu hinterfragen, die zu Konflikten geführt haben. Es geht um den Aufbau und die Unterstützung von Strukturen, die einen dauerhaften Frieden ermöglichen.

Ich kann dieses Konzept hier nicht weiter ausführen. Aber sollten Sie darüber mehr wissen wollen, dann empfehle ich nicht nur die Veröffentlichungen der Berghof Stiftung, sondern auch das Motto des Dalai Lama. Der meinte:

„Wenn Sie dazu noch Fragen haben, dann bemühen Sie sich selbst um die richtigen Antworten!“

III.

Also: ein ambitioniertes Vorhaben. Denn betrachtet man viele der heutigen Maßnahmen zur Einhegung von Konflikten oder die Beendigung von Kriegen (z.B. die des französischen Militärs mit Unterstützung der Bundeswehr in Mali oder die der UNO im Südsudan), dann habe zumindest ich den Eindruck,

dass es zumeist ad hoc Maßnahmen sind, wenn nicht gar reiner Aktionismus. Eine Krise eskaliert – man reagiert! Eine unaufgeforderte militärische „Stabilisierungspolitik“, Zerschlagung von Staatsstrukturen, ohne sie durch etwas Besseres ersetzen zu können – wie beispielsweise in Libyen. Oftmals ist es kurzsichtiges und auch unangepasstes Agieren – wenn nicht gar geopolitisches Schachspiel mit Todesfolge, wie beispielsweise Russlands Kriegseinsatz in Syrien.

Plakativ und kritisch auf die deutsche Politik bezogen: Wenn der sogenannte Islamische Staat Menschen enthauptet, sie in die Flucht treibt, Kulturdenkmäler schändet, mordet und plündert, dann schickt man aus Deutschland Waffen an die Peshmerga, weil die vielleicht dieser Mörderbande das Handwerk legen können. Die Geschichte des Konfliktes – wie konnte der IS überhaupt entstehen? – interessiert dann nicht mehr. Und die langfristigen Folgen der Waffenlieferungen werden kaum ins Kalkül gezogen – und damit ist die nächste bewaffnete Auseinandersetzung programmiert.

Und um dem Ganzen die Krone aufzusetzen, unterstützt man Saudi Arabien aus Deutschland weiterhin mit Waffen. Ein Regime, das der algerische Schriftsteller Kamil Daud als „politisch erfolgreiche Version des IS“ bezeichnet. Welcher Zynismus deutscher Außenpolitik!

Ich verweise deshalb auf die offizielle Politik gerade auch Deutschlands, weil sie genau das nicht tut, was man bei Berghof erreichen will: Durch Transformation auf die grundlegenden Konfliktursachen einzuwirken, um nachhaltig gewaltfreie Strategien zu fördern. Dieses Konzept ist grundlegender und umfassender als die offizielle Politik, in jeder neuen Krise hektisch zu reagieren – ohne aus den vergangenen gelernt zu haben.

IV.

Die Stiftung hat nicht nur einen hohen wissenschaftlichen Anspruch; sie verbindet auch Wissenschaft und Praxis und führt zahlreiche praxisorientierte Projekte im Kaukasus, in Lateinamerika, im Nahen Osten und Afrika durch.

- * Da sitzt die Diaspora aus Konfliktgebieten zusammen und plant humanitäre Unterstützung.
- * Armenier und Türken werden an einen Tisch gebracht.
- * Im Libanon und Jemen unterstützt die Stiftung einen Nationalen Dialog.
- * In Jordanien wird die Kultur der Toleranz als Maßnahme gegen Extremismus unterstützt.
- * In Lateinamerika diskutieren Menschenrechtsorganisationen aus drei Ländern über die Folgen dauernder Bedrohung. Und viele Projekte mehr.

Mit ihren Projekten bietet die Stiftung Unterstützung gerade in Situationen an, wenn sich die Akteure in Kriegs- und Krisengesellschaften quasi in einem Erschöpfungszustand befinden und keinen Ausweg mehr sehen. Also nicht über die Köpfe der Menschen hinweg, sondern, die vom Konflikt Betroffenen sollen die Probleme auf ihre Art lösen.

Frei nach dem Motto des Schriftstellers Samuel Beckett:

„Ever tried. Ever failed. No matter. Try again. Fail again. Fail better.“

V.

Und mit diesem Motto zur Methode der Arbeit der Stiftung und zu Hajo Giesmann und Norbert Ropers: Man könnte sagen (ohne dass sie selbst es je so formuliert haben), sie arbeiten nach der Methode der „Wissenschaft des Zweifels“.

Dieses Konzept geht auf den amerikanischen Physiker und Nobelpreisträger Gweneth Feynman zurück: Wenn wir nicht in der Lage sind, neue Richtungen einzuschlagen, wenn wir nicht ständig Zweifel an vorhandenen Erklärungen und Theorien hätten, dann gäbe es keinen wissenschaftlichen Fortschritt. Also Neues wagen!

Genau dieser kritisch reflektierte Zweifel veranlasste Norbert Ropers 1993 – nach mehr als zwei Jahren Existenz der Berghof Stiftung – zu einer Neuausrichtung mit dem Schwerpunkt

Transformation. Unter Hajo Giessmanns Leitung erfolgte dann in den letzten Jahren eine starke Expansion.

Ich habe das Privileg, sowohl Norbert als auch Hajo seit vielen Jahren zu kennen. Für Norbert war es naheliegend, sich früh mit dem Ost-West-Konflikt zu beschäftigen und zwar weniger mit der militärischen und strategischen Dimension als vielmehr mit der ideologischen und kulturellen Seite. Als dann die Mauer fiel, war es für ihn folgerichtig sich mit plötzlich präsenten ethnopolitischen Konflikten zu befassen. Das Thema Friedens-Mediation und Konflikt-Transformation war damit auf der Hand liegend.

Hans Joachim Giessmann lernte ich in den 1980er Jahren kennen. Das Hamburger Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik pflegte einen regen Austausch mit dem Institut für Politik und Wirtschaft der DDR in Ostberlin. Eine kleine Gruppe von Wissenschaftlern auf beiden Seiten der Ost-West-Grenze lotete die Möglichkeiten aus, trotz der Systemgegensätze, die Bedrohungen eines Krieges in der Mitte Europas durch Rüstungskontrollmaßnahmen zu reduzieren. Diese Gespräche waren oft frustrierend, weil die Gegensätze zwischen Ost und West (mit all den ideologischen Verbohrtheiten) sehr groß waren. Hajo Giessmann gehörte damals als junger Wissenschaftler des Instituts für Politik und Wirtschaft zu den engagierten Verfechtern der Notwendigkeit von Rüstungskontrolle – eine damals in der DDR nicht immer

einfach zu vertretende Position. Sein wissenschaftlicher Weg war damit nach dem Ende des Kalten Krieges am Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik und später dann an der Berghof Stiftung konsequent vorgezeichnet.

VI.

Die Berghof Stiftung und ihre Leiter haben auf eindrucksvolle Weise gezeigt, dass hier keine Wissenschaft im Elfenbeinturm betrieben wird, sondern dass wissenschaftliche Erkenntnisse mit der Praxis der Konflikttransformation eng verknüpft werden. Dies ist das Markenzeichen der Stiftung und ihrer Repräsentanten.

Und gegen die heute oft anzutreffenden Depressionen, die die erneute Aufwertung des Militärischen in der Weltpolitik jetzt wieder hervorruft, wendet sich die Berghof Stiftung mit dem Schaffen von „Räumen“ zur Ermöglichung von friedlichem Wandel. Heute beklagen wir wieder eine Militarisierung der Sicherheitspolitik. Gegen diesen Pessimismus setzt die Berghof Stiftung mit Argumenten und praktischen Projekten deutlich andere Akzente. Und zwar tut sie dies – nicht mit lauthals verkündeten Patentrezepten – sondern nach dem schönen Motto von Desmond Tutu:

„Don't raise your voice. Improve your argument!“

Die Berghof Stiftung versucht, den Frieden zu erstreiten, statt ihn von andern zu fordern. Sie geht neue Wege. Ich bin sicher,

dass die Stiftung weiterhin der Maxime des „Zweifels“ folgen wird. Das heißt: Wir dürfen auch in Zukunft von dieser Stiftung wegweisende Arbeiten und praxisnahe Impulse für die Friedensarbeit erwarten.

Und die Zukunft interessiert uns ja alle, denn schließlich wollen wir darin den Rest unseres Lebens leben!

In diesem Sinne möchte ich nicht nur der Berghof Stiftung sowie Norbert Ropers und Hans Joachim Giessmann zu diesem Preis gratulieren, sondern auch der Jury des Peter Becker-Preis für diese ausgezeichnet Wahl der Preisträgerin gratulieren.

Herbert Wulf, Januar 2017